Fahrräder gegen die Abgeschiedenheit

Zweiräder sind wichtig: In der Flüchtlingsunterkunft Langschoß leben die Bewohner fernab der nächsten Ortschaft.

VON BERTHOLD STRAUCH

Das ist ihr „Reich": Leonie Lepers, die „gute Seele" von Langschoß, verteilt den Hausrat an neue Bewohner. Der Fahrradkeller (r.) ist proppenvoll. FOTOS: B. STRAUCH

LAMMERSDORF Idyllische Natur, so weit das Auge schaut. Nur einen kurzen Fußweg von der Bundesstraße 399 entfernt lockt ein Aussichtspunkt die Besucher zum „Eifel-Blick". Er eröffnet bei klarem Wetter ein üppiges Panorama Aachens und darüber hinaus. Das Gelände gleich neben diesem erklärten „Wander-Highlight" mit Weitblick, das Tagestouristen erfreuen dürfte, ist zu einer – meist vorübergehenden – Heimat von Menschen geworden, die bei uns Schutz suchen. Die Asylbewerber und Obdachlosen, die das Ordnungsamt „unterbringen" muss, haben es sich nicht ausgewählt, dort zu leben, wo sich sprichwörtlich „Fuchs und Hase gute Nacht" sagen.

„Langschoß", die ehemaligen Militärbasis (siehe Infobox), kaufte die Gemeinde Simmerath nach Aufgabe dieser Funktion dem Bundesvermögensamt ab und investierte zunächst kräftig in die Gebäude. Sie waren nicht gerade in einem guten Zustand. Neben einer Filiale ihres Forstbetriebs nebenan beherbergt die zentrale „Sammelunterkunft" in den einstigen Baracken der Nato-Soldaten jetzt Bewohner aus vieler Herren Länder. Es sind in der Regel zumeist allein geflüchtete ledige junge Männer, die das Sozialamt dort betreut. Familien werden normalerweise in Privatwohnungen im Gemeindegebiet eingemietet.

Liebevoll und zupackend kümmert sich der „Arbeitskreis Langschoß" um die Flüchtlinge und Migranten in diesem Komplex. Für die engagierte Unterstützung durch diese Simmerather und Roetgener Bürger, für deren „hervorragende Arbeit bin ich unglaublich dankbar", macht Bürgermeister Bernd Goffart (CDU) gegenüber unserer Zeitung deutlich.

Trotz des ehrenamtlichen Einsatzes vieler Helfer – das Grundproblem der Abgeschiedenheit weitab vom nächsten Dorf der Gemeinde, Lammersdorf, kann natürlich auch dieser gemeinnützige Verein nicht lösen, sondern höchstens abmildern. Und so hatte der Arbeitskreis unter dem Vorsitz des Lammersdorfers Michel Trapp und der Geschäftsführung des in Rott lebenden ehemaligen Professors der Aachener Fachhochschule, Dr. Heinrich Lepers, eine gute Idee: Sie riefen die Bevölkerung dazu auf, Fahrräder zu spenden, damit die Langschoß-Bewohner mobiler sind und unabhängiger von den nur sporadisch verfügbaren Busverbindungen.

Daneben hatte der Arbeitskreis um Flachbildschirme – wegen der beengten Wohnverhältnisse seien Röhren-Fernsehgeräte nicht so passend – sowie Bettwäsche und Badetücher gebeten. Der Erfolg sei schlichtweg überwältigend gewesen, sind Trapp, Lepers und ihre Mitstreiter überaus dankbar für diese von ihnen nie erwartete enorme Resonanz, die ihr Aufruf ausgelöst hatte.

„Wir haben fast 100 Räder, etwa 20 Flachbildschirme und jede Menge Betttücher und Ähnliches bekommen", ist Trapp stark beeindruckt von dieser großartigen Hilfsbereitschaft der Eifeler Mitbürger. Gemeinsam mit seinen Unterstützern Ralf Linzenmeier, Corinne Keruzec, Helmut Dercks und der „guten Seele" des rund 20 Helfer zählenden Arbeitskreises, Leonie Lepers, wurde eine stolze Bilanz des Erfolgs gezogen. Trapp bei einem Treffen mit seinen Unterstützern in Langschoß: „Das ist einfach umwerfend!"

Wenn neue Bewohner einziehen, öffnet Leonie Lepers ihre jetzt wieder gut gefüllte, mit Schlössern gesicherte Kammer. Praktisch alles an Geschirr und Hausrat, was sie benötigen, hat sie dort vorrätig, allesamt gleichfalls gespendet. Möbel werden indes nicht bereitgestellt.

Jetzt zum Fest wurden – unter den massiv eingeschränkten Corona-Bedingungen – die Gaben wie Wertbons in den jeweiligen Wohnungen und Unterkünften weitergegeben, statt der sonst üblichen Weihnachtspakete. Denn die Umstände ließen die in Normalzeiten gewohnte zentrale Weihnachtsfeier mit allen Flüchtlingen und ihren Familien, wie früher in der Kantine der Lammersdorfer Junker-Werke, nicht zu. Der gemeinnützige Verein „Arbeitskreis Langschoß" besteht schon seit April 2016.

Auf 15 Dörfer verteilt

Die rund 120 Migranten, die der Arbeitskreis betreut, leben auf 15 der 19 kleinen und größeren Dörfer der Gemeinde Simmerath verteilt. Hinzu kommen aktuell 37 offiziell gemeldete Bewohner in Langschoß. Mit den Gutscheinen, die der Arbeitskreis durch Spenden finanziert, können etwa in einem Simmerather Supermarkt nur Lebensmittel gekauft werden, keinesfalls Alkohol oder Zigaretten, versichert Vorsitzender Trapp.

Bald werden auch die gespendeten Fahrräder an die Interessenten verteilt. Doch zuerst sollen sie in einer eigens eingerichteten Werkstatt im Keller überprüft und bei Bedarf repariert werden. Darum kümmert sich regelmäßig Detlef Monjean, der in Düren eine Spedition mit 40 Fahrzeugen betreibt. Der Mann von Corinne Keruzec hat mit einem seiner Lastwagen die Räder im gesamten Monschauer Land eingesammelt. Zu den Spenden gehörten auch einige fast nagelneue oder kaum benutzte Räder, weil deren bisherigen Besitzer auf E-Bikes umgestiegen waren.

In Langschoß lebt ein buntes Völkergemisch. Den Schwerpunkt bilden Flüchtlinge aus Syrien, Irak und Iran, weiß der Sozialarbeiter Hicham Fallah. Der gebürtige Marokkaner spricht Französisch, Englisch, Arabisch und Deutsch. Somit kann der 53-Jährige vielen Bewohnern beim Ausfüllen von Anträgen, beim Dolmetschen im Ausländeramt, dem Jobcenter und bei Ärzten gut helfen.

Langschoß werde noch auf längere Sicht Flüchtlingsunterkunft bleiben, sagt Bürgermeister Bernd Goffart. Dies sei „politischer Wille des Rates", so der Simmerather Verwaltungschef. Mittlerweile seien die Gebäude in einem guten Zustand. Auch er werde sich weiter intensiv um diese Menschen kümmern, wenn ihn entsprechende Wünsche erreichten, sicherte Goffart zu.

Der Bürgermeister erinnerte daran, dass Langschoß eine „genehmigte Flüchtlingsunterkunft" sei. Wolle die Gemeinde woanders und eventuell ortsnäher eine neue Einrichtung schaffen, müsste sie neben den hohen Investitionen auch für einen „Sicherheitsdienst rund um die Uhr sorgen" – Ausgaben, die „gigantisch" wären und die „ich unseren Bürgern nicht zumuten möchte", so Goffart.

DIE FLÜCHTLINGSUNTERKUNFT

Am höchsten Punkt von Simmerath

Lammersdorf war in den Zeiten des Kalten Kriegs ein wichtiger Knotenpunkt für die abgeschirmten Kommunikationsstrukturen der Nato. Von 1962 bis 1995 diente die Richtfunk-Station „Langschoß" mitten im Wald der Verbindung zwischen den einzelnen Kommandoebenen dieses europäisch-amerikanischen Militärbündnisses. Die geografischen Bedingungen waren hervorragend für diese technischen Zwecke: Denn mit 584 Metern liegt Langschoß nahe am höchsten Punkt der Gemeinde.

Das Gelände im Staatsforst Monschau, nicht weit entfernt von der Gemeindegrenze bei Hürtgenwald-Raffelsbrand, war bekannt als „Radarstation". Dieser Name hat den Abzug der englischen Militärs, die dort stationiert waren, nicht nur im „Volksmund" überdauert. Er dient sogar immer noch als Bezeichnung der Haltestelle für die Rurtalbus-Linie 86 zwischen Simmerath und Vossenack sowie weiter bis Düren.